Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pf., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 144 — **Donnerstag, den 23. Juni 1921** — **49. Jahrgang**

Reichstag.

(Sitzung vom 22. Juni.)

Der Reichstag erledigte am Mittwoch kleine Vorlagen. Zunächst gab zu der Interpellation über das Grubenunglück bei Herne Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Erklärung ab, daß die vom preußischen Handelsministerium geleitete Untersuchung voraussichtlich Ende der Woche abgeschlossen sein wird und daß Anfang nächster Woche die Interpellation beantwortet werden könne. Der Minister sprach zugleich den hartgeprüften Opfern des Unglücks die Anteilnahme der Reichsregierung aus. Bei der Untersuchung würden auch Angehörige der Arbeiterschaft zugezogen werden. — Eine Vorlage zur Aenderung der Reichsversicherungsordnung und das Gesetz zur Abwicklung der Kriegsgesellschaften wurde an die zuständigen Ausschüsse verteilt. Der Gesetzentwurf zur Aenderung der Bestimmungen über die Ein- und Ausfuhr an Kriegsgerät wurde angenommen, ebenso in 3. Lesung das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues. Die neue Fernsprechgebührenvorlage ging an den Postgebührenausschuß. Zum Gesetz über den Volksentscheid wurde die Aenderung, daß zu dem Antrage 100000 statt 5000 Unterschriften erforderlich sein sollen, gebilligt. Darauf wurden die Beratungen für kurze Zeit unterbrochen und einige zurückgestellte Abstimmungen vorgenommen. Das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen wegen der Haltung des Reichskanzlers in der Frage der Ergänzungsprüfung der Sekretäre wurde mit 210 gegen 67 Stimmen bei 45 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Deutschnationalen und die Kommunisten. Die Deutsche Volkspartei enthielt sich der Abstimmung. Das Gesetz über die Beschränkung des Luftfahrzeugbaues wurde mit einer Entschließung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, die Entschädigung möglichst im Wege des Vertrages mit den Unternehmungen unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeiter und Angestellten festzusetzen. Die Vorlage über den Waffengebrauch des Grenzaufsichtspersonals wurde in 2. Lesung angenommen. Ebenfalls angenommen wurde das Gesetz über den Staatsgerichtshof, sowie eine Vorlage über eine erhöhte Anrechnung der während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit der Beamten. — Damit war die Tagesordnung erschöpft. Mit allgemeinem Einverständnis wurde aber noch ein unabhängiger Antrag auf Einsetzung eines

Untersuchungsausschusses zur Klarstellung des Grubenunglücks bei Herne

auf die Tagesordnung gesetzt.

Abg. Rosemann (U.): Die Ursache dieses Unglücks muß schnell und restlos aufgeklärt werden. Wie auf der Grube „Konstantin der Große" scheint auch hier eine schwere Unterlassung der Bergbehörden vorzuliegen. — Abg. Hue (Soz.): Zurzeit ist es unmöglich, über die einzelnen Ursachen Darlegungen zu machen. Es steht noch nicht fest, ob eine Unterlassung oder ob ein elementares Ereignis das Unglück verschuldet hat. Es ist auch nicht einmal erwiesen, ob sämtliche Leichen geborgen sind. Fraglich ist es auch, ob die Beantwortung der Interpellation am Dienstag ein vollkommen klares Bild geben wird. Unzulässig ist es, daß die Untersuchung nur von den Bergbehörden vorgenommen wird, die einstweilen als Angeklagte zu betrachten sind. — Abg. Gothain (D.): Die Bergbehörden als Angeklagte hinzustellen ist unberechtigt; dem muß ich entschieden widersprechen. Auch die Betriebsräte sind jetzt mitbeteiligt. Es ist sehr wohl möglich, daß sowohl die Behörden als auch die Betriebsräte durchaus ihre Pflicht getan haben, daß sich das Unglück trotzdem ereignet hat. — Abg. Hue (Soz.): Der Antrag ist etwas Neues, aber nicht etwas Schlimmes. Wir haben alle Veranlassung, in einer gründlichen Untersuchung nachzuweisen, daß man die Oeffentlichkeit seit Jahrzehnten über die Zustände im Bergbau irreführt. Es ist die Forderung zu erheben, daß die Vertreter der Bergbehörden sofort von der Teilnahme an der Untersuchung suspendiert werden. Sie haben kein Recht, sich daran zu beteiligen, sie sind die Schuldigen. (Große Unruhe rechts.) — Abg. Dr. Breitscheid (U.): Wir beantragen nunmehr ausdrücklich die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses nach Artikel 34 der Reichsverfassung. Ein solcher Ausschuß hat das Recht, Zeugen und Sachverständige zu vernehmen, und er wird lange Zeit arbeiten müssen. Um so notwendiger aber ist es deswegen, einen dahingehenden Beschluß sofort zu fassen, damit die Volksvertretung zeigt, daß sie entschlossen ist, alles zu tun, was zur Aufklärung und zur Sühne erforderlich ist.

Abg. Imbusch (Ztr.): Ich bin nicht gegen die Einsetzung einer solchen Kommission, die ich für außerordentlich zweckmäßig halte, ich möchte aber darauf hinweisen, daß die Vorredner übersehen haben, daß eine Untersuchung, um Erfolg zu haben, in den ersten Stunden nach geschehenem Unglück erfolgen muß. Eine jetzt eingesetzte Kommission kann nur noch Zeugen vernehmen, die unten bei den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten zugegen waren, etwas weiteres nicht mehr. Es erscheint mir daher zweckmäßig, wenn wir für die Zukunft eine Kommission haben, welche sofort untersuchen kann, wenn ein Unglück passiert. Auch ich wünsche eine gründliche Untersuchung, aber diese Kommission, die jetzt beantragt ist, wird nichts bringen, was die Vorredner erwarten, weil sie an Ort und Stelle doch nichts mehr feststellen kann. Ich wünsche dringend, daß aus diesem Unglück letzten Endes doch für die Bergleute eine Verbesserung herauskommt und wenn das geschehen soll, dann müssen wir in dieser Frage einig zusammengehen. Darum bitte ich etwas vorsichtiger auch von der Bergbehörde zu sprechen. Ich nehme die Bergbehörde nicht in Schutz, aber man soll sie nicht verurteilen, ohne sie zu hören. — Vizekanzler Bauer: Ich möchte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne im Namen der Reichsregierung den Hinterbliebenen der Opfer des furchtbaren Unglücks das herzlichste Beileid auszusprechen. Es ist die Aufgabe der Regierung festzustellen, ob die Sicherheitsverhältnisse wirklich ausreichend gefestigt sind, oder ob neue Maßregeln zur Sicherheit der Bergleute notwendig sind. Dieserhalb wird die Regierung sich mit den zuständigen Regierungen, besonders mit der preußischen Regierung, in Verbindung setzen und dafür eintreten, daß Arbeitgebervertreter bei der Prüfung dieser Frage zugezogen werden. Ueber die Frage, wo Schuld und Fehler liegen, im jetzigen Augenblick zu sprechen, wäre verfehlt. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Wir müssen zunächst einmal Feststellungen darüber abwarten und dann erst kann die Regierung Stellung nehmen. Ich möchte den Vorschlag machen, die Debatte über diesen Antrag abzubrechen und erst morgen fortzusetzen, damit morgen auch eine Stellungnahme der Regierung erfolgen kann. — Abg. Brass (Komm.): Warum sträuben Sie sich gegen die Untersuchungskommission? Doch nur aus dem Gefühl heraus, weil sie ganz genau wissen, daß, wenn die Untersuchung objektiv geführt wird, wie immer in diesen Fällen, festgestellt wird, daß die Bergbaubehörden und besonders das Bergkapital die Schuldigen sind. (Große Unruhe rechts.)

Abg. Winnefeld (D. Vp.): Wenn eine parlamentarische Untersuchung stattfinden soll, so kann das nur von Fachmännern geschehen und unter gewissen Umständen wird die Ursache einer Explosion überhaupt nicht mehr festzustellen sein. Sie (nach links) kennen die Materie nicht. Ich habe nichts gegen den Antrag Hue, würde es aber für praktisch halten, den Antrag mit der Besprechung der Interpellation zu verbinden. — Die Abg. Koch (D.) und Burlage (Z.) beantragen die Vertagung dieser Debatte bis zur Regierungserklärung. — Präsident Löbe bemerkt, daß noch 7 Redner gemeldet seien, der Vertagungsantrag aber vorgehe. Strittig sei allerdings die Frage, da 1/5 der Mitglieder nach der Verfassung die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verlangen kann, ob ein Mehrheitsbeschluß auf Vertagung dieses hinausschieben kann.

Ueber den Vertagungsantrag entspinnt sich eine endlose Geschäftsordnungsaussprache. Schließlich wurde beschlossen, einen Untersuchungsausschusses von 14 Mitgliedern einzusetzen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag.

Der Räumungsplan für Oberschlesien.

(TU) Die Verhandlungen zwischen General Hennneler und General Höfer haben nach einer offiziösen deutschen Meldung eine völlige Uebereinstimmung über den Räumungsplan ergeben. Die Mitglieder des Zwölfer-Ausschusses verhandeln gemeinsam mit den drei nach Oberschlesien entsandten Reichstagsabgeordneten der Regierungsparteien über den neuen Räumungsvorschlag. Man kam zu dem Ergebnis, daß dieser Plan die beste Garantie für eine verhältnismäßig reibungslose Räumung in Uebereinstimmung mit den Alliierten biete und daß von deutscher Seite nur noch zu wünschen bleibt, daß nun auch möglichst rasch an die Durchführung herangetreten wird. Der englische Truppenkommandeur dürfte den vereinbarten Plan bereits gestern mit der interalliierten Kommission beraten haben. — Nach dem Plane sollen, wenn das Abkommen zustande kommt, die Polen sich innerhalb 36 Stunden nach der Unterzeichnung auf eine bestimmte Linie zurückziehen. Erst nachdem sich der deutsche Selbstschutz davon überzeugt haben wird, daß auch wirklich die Linie von den Polen eingenommen ist, wird er bereit sein, eine von General Hennneler vorgeschlagene Linie einzunehmen. Nach Annahme der von den Polen vorgeschlagenen Linie sollen diese die Räumung des Gebietes beginnen, und zwar sind 7 Tage für diese Räumung vorgesehen. Gleichzeitig wird der deutsche Selbstschutz beginnen, das Gebiet seinerseits zu räumen, sodaß also binnen 8 Tagen der Säuberungsplan durchgeführt sein würde.

Neue französische Oberschlesiennote.

(TU) Bei der deutschen Regierung ist eine Note der französischen Regierung über Oberschlesien eingegangen. Es wird in der Note behauptet, daß die Bemühungen der interalliierten Kommission sehr oft von Erfolg begleitet gewesen seien und daß die polnische Regierung dem Aufstand nicht diejenige Unterstützung habe zuteil werden lassen, wie die deutsche Regierung annimmt. Die polnischen Insurgenten hätten ihre gute Absicht für die Liquidation des Aufstandes bereits durch Taten bewiesen. Es käme im Augenblick nicht darauf an, irgend welche Ausschreitungen der Vergangenheit ins Licht zu ziehen. Bei dem General Höfer handelte es sich um Unterwerfung.

Hölz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

In der gestrigen Schlußsitzung des Hölzprozesses kam es nochmals zu argen Zwischenfällen. Das Gericht hatte sich zurückgezogen, um zu einem Antrage auf weitere Zeugenvernehmung Stellung zu nehmen. Als es den Sitzungssaal wieder betritt, kommt es zu einer außerordentlich erregten Szene. Vorsitzender: Das Gericht lehnt den Antrag auf Vernehmung des Kriminalinspektors Dr. Koppe über die Bewertung der Zeugenaussagen der Frau Gutsbesitzer Heß, weil — Hölz (unterbrechend): Weil sonst der Schwindel aufgedeckt wird! Vorsitzender (stark erregt): Ich verbitte mir diese Aeußerungen. Hölz: Natürlich! In dieser Tonart geht es weiter. Als der Vorsitzende sagte: Ich werde Ihnen Fesseln anlegen lassen, sagt Hölz höhnisch, die Hände vorstreckend: Tun Sie es doch! Wo sind denn die Fesseln? Vorsitzender (in höchster Erregung): Sie sind ein ganz unverschämter Lümmel! Hölz (kalt lächelnd): Und Sie ein Blutrichter! Sie sind die Mordbrenner! Das Gericht lehnt einen Antrag der Verteidigung ab. Als es sich zu neuer Beratung zurückziehen will, wird Hölz außerordentlich rabiat und schreit in den Saal: Es lebe die Revolution und das Proletariat! Vorsitzender (wieder in höchster Erregung): Ich verbitte mir diese Unverschämtheiten! Führen Sie den Angeklagten ab! Es kommt nun zu sehr erregten Szenen. Als Hölz, der Miene machte, weiterzusprechen, von mehreren Sipo-Beamten gefaßt wird, ruft Justizrat Fränkel: Ich stelle fest, daß das Verhalten des Angeklagten lediglich die Folge des Auftretens des Staatsanwaltes ist. Dann stürzen alle drei Verteidiger, die sich den Anschein geben, als ob sie befürchten, daß dem Angeklagten unterwegs irgend ein Unheil zustoßen könnte, in größter Erregung hinter dem Angeklagten Hölz her. Die Sitzung wird darauf auf eine Stunde unterbrochen, um die beiden medizinischen Sachverständigen in der Zwischenzeit zur Stelle zu schaffen.

Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe.

Nach der Pause ergriff zunächst Staatsanwaltschaftsrat Jäger das Wort und führte u. a. aus: Wir haben den Bürgerkrieg in der abscheulichsten Gestalt gesehen. Die sogenannte Kampfparole war der bekannte Erlaß Hörsings, der den Zweck verfolgte, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Hölz sagt, daß er kein gemeiner Verbrecher und nur politischer Vergehen schuldig sei. Die Politik des Angeklagten ist aber verbrecherisch zu nennen. Es ist nicht wahr, daß der Angeklagte den Bürgerkrieg mit Milde geführt hat, wenn auch gewisse Fälle milder liegen. Es liegt Hochverrat vor. Es gibt dafür nur die Strafe, daß Hölz als Gemeinschädling in Deutschland zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt wird. Dann wandte sich der Staatsanwalt den Anklagefällen des versuchten Mordes zu und sagte: Ich bin der Ansicht, daß sich der Fall Hildebrandt nicht als versuchter Mord, sondern als versuchte Tötung charakterisiert. Bei der Beurteilung des Falles Heß ist mit aller Bestimmtheit die Frage nach Mord zu bejahen. Es liegt heimtückischer Meuchelmord vor. Deshalb beantrage ich insgesamt gegen den Angeklagten wegen versuchter Tötung und Mordes in Tateinheit mit Hochverrat die Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Von den drei Verteidigern

sprach zuerst Hegewisch-Celle, der ein Lebensbild des Angeklagten entwirft und eine ausführliche Vorgeschichte des Aufstandes gibt. Nicht Brutalität, nicht Zerstörungswut, sondern revolutionärer Brand sei das Motiv der Vergehen gegen die Strafgesetze gewesen. Justizrat Broh meinte, daß dieser Prozeß ein kleiner Teilausschnitt aus dem welthistorischen Kampf zweier Klassen ist. Der Angeklagte müsse bewundert werden. Er sei ein Heerführer, kein Bandit. Es wird sich zeigen, ob es den Orgeschleuten gelingen wird, hier ein edles Wild zur Strecke zu bringen. Ein Justizmord würde die Verhältnisse in Deutschland immer mehr zuspitzen. Justizrat Fraenkel wandte sich besonders gegen die Anklage des Mordes und betonte, daß das Gericht dem Angeklagten seine idealen Motive nicht aberkennen dürfe. — Sofort nach dem letzten Verteidiger erhielt

der Angeklagte Hölz das Wort.

Er sagte: „Hochansehnlicher, hochehrwürdiger Gerichtshof! (Vorsitzender unterbrechend: Wenn Sie uns hier beleidigen wollen, dann entziehe ich Ihnen sofort das Wort.) Hölz: Es ist mir Jacke wie Hose, ob Sie mir das Wort zu Anfang, am Ende oder in der Mitte der Verhandlungen entziehen. Ich rede so, wie es mir gefällt und zwar nicht, um mich zu verteidigen; denn ich fühle mich nicht schuldig, am allerwenigsten vor einem bürgerlichen Gericht, das ich nicht anerkenne. Zu dem Antrage des Staatsanwalts äußere ich mich nicht; es war nur für die bürgerliche Klasse eine Leichenrede, deren Angestellter er ist und von der er sich sein Gehalt holen mag. Auch zu den Reden meiner Verteidiger will ich nicht Stellung nehmen; sie sind mir wohl im geistigen Sinne überlegen, aber in praktisch-revolutionärer Hinsicht stecke ich sie alle drei in die Tasche. Der Angeklagte schließt mit den Worten: Sie verhandeln hier gegen eine menschliche Bestie; nun gut. Ich als sogenannter Angeklagter nehme mir das Recht, hier einige Worte über meine Person abzugeben.

Nach fast einstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende des Sondergerichts um 1/2 9 Uhr folgendes

Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Hochverrats in Tateinheit mit Totschlag, versuchten Totschlages, Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz sowie zahlreicher Vergehen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Ferner werden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

In der Begründung heißt es, daß das Gericht hinsichtlich der auf Mord lautenden Hauptfrage zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß Hölz den Gutsbesitzer Heß gemeinschaftlich mit den andern noch nicht ermittelten Tätern getötet habe, das sei durch die verschiedenen Zeugenaussagen bewiesen. Dagegen habe das Gericht nach reiflicher Ueberlegung die Frage, ob der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe, verneinen müssen. Hinsichtlich der Ueberlegung beständen viele Zweifel, daß diese Frage nach dem Grundsatz: In dubio pro reo zugunsten des Angeklagten entschieden werden muß.

Zur Katastrophe auf Mont Cenis.

Die Zahl der Todesopfer auf der Zeche Mont Cenis hat sich erhöht. Von den im Bergmannsheil in Bochum befindlichen Schwerverletzten sind zwei ihren Verletzungen erlegen, sechs weitere schweben in Lebensgefahr.

Zur Untersuchung der Ursachen des Unglücks sind der Oberberghauptmann und die zuständigen Dezernenten aus dem preußischen Ministerium des Handels und Gewerbes in Herne eingetroffen. Der Handelsminister hat sich gleichfalls dorthin begeben, um sich über den Stand der Untersuchung zu unterrichten. Der Minister hat den Betriebsrat der Zeche telegraphisch, den Angehörigen der Getöteten Bergleute, den Verletzten und der Belegschaft das tiefste Mitgefühl der preußischen Staatsregierung auszudrücken. Gestern hat die Bergbehörde unter Hinzuziehung der Betriebsräte eine ausgiebige Befahrung der Grube vorgenommen, die von 7½ Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags dauerte. Auch diese Befahrung und die nachfolgende eingehende Besprechung haben eine Aufklärung der Ursachen des Unglücks nicht gegeben. — Der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes bestätigt, daß eine Konferenz mit den Betriebsräten gleichfalls keine Aufklärung über die Ursache der Explosion ergeben hat.

Eine Rede des Ministerpräsidenten v. Kahr

(TU) Ministerpräsident v. Kahr beantwortete im Landtag die sozialistischen Interpellationen. Er polemisierte dagegen, daß der Mord an Gareis einer bestimmten politischen Richtung zur Last gelegt werde, lobte den gesunden Sinn der Arbeiterschaft, die sich von dieser Bewegung ferngehalten hat und konstatierte, daß die gegenwärtige Regierung eine Regierung der Versöhnung und Verständigung sei, die jede Verantwortung für den falschen Nationalismus auf der Rechten und den Mangel an nationaler Würde auf der Linken ablehne. Gegen Ausschreitungen sei in jedem Falle eingeschritten worden, wo eine rechtliche Möglichkeit gegeben war. Politischer Mord und politischer Generalstreik seien beide Gewaltmethoden, die das Volkswohl schädigen. Der Ministerpräsident verlangte größeres Verständnis im Reiche für die bayrischen Verhältnisse und für die großen Opfer Bayerns im Interesse der Reichseinheit. Das feindige Festhalten Bayerns am Reich dürfe Bayern nicht schwerer gemacht werden, als unbedingt notwendig. Die Regierung halte fest an ihren nationalen Grundsätzen und vertraue dem Volk, das dem Radikalismus von rechts und links kein Gehör schenke. Der Ministerpräsident schloß mit einer ernsten Mahnung, unter Zurückstellung aller Gegensätze sich zu einem einträchtigen Handeln zu verbinden. Es folgte eine gemeinsame Erklärung aller Koalitionsparteien, welche die politischen Ausschreitungen, den Mord, den Generalstreik und die Hetze gegen Bayern verurteilen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 23. Juni. **(Verschiedenes.)** Ueber die Schweigepflicht des Betriebsrats hat der vorläufige Reichswirtschaftsrat einen bemerkenswerten Schiedsspruch gefällt. Der Betriebsrat wie sein Vorsitzender ist verpflichtet, die Mitteilungen, die ihnen von der Geschäftsleitung vertraulich gemacht werden, solange geheim zu halten, bis die Zeit abgelaufen ist, die der Geschäftsführer für die öffentliche Behandlung der Angelegenheiten bestimmt. In einem anderen Bescheide des Wirtschaftsrates wird die Zahl der Ersatzmitglieder, die bei Betriebsratswahlen zu wählen sind, für unbeschränkt erklärt. Bei einer Zahl von sechs Betriebsratsmitgliedern gelten nicht nur die sechs folgenden Bewerber einer Vorschlagsliste als Ersatzleute. Es können auch die anderen Bewerber der Vorschlagsliste in die freiwerdenden Stellen ausgeschiedener Betriebsratsmitglieder einrücken.

(Wahl zur verfassunggebenden Kirchenversammlung.) Der Präsident des Ev. Konsistoriums in Münster gibt als Wahlkommissar bekannt, daß der Wahlausschuß für die Provinz Westfalen 2 Wahlvorschläge zugelassen, nämlich den Wahlvorschlag Graeve, zu dem sich die kirchenpolitischen Gruppen der konfessionellen Lutheraner, der Positiv-Unierten und der Evgl. Vereinigung (Mittelpartei) mit dem Westfälischen Gemeinschaftsbund und den Arbeitsorganisationen der Evang. Jungmänner-Bewegung, der Ev. Arbeitervereine, der Kirchlichen Frauenhülfe und der Ev. Schulgemeinden und Ev. Lehrervereine verbunden haben, und den Wahlvorschlag Menrath, der von dem „Bunde für die freie evgl. Volkskirche" ausgeht. Gegen die vom Wahlausschuß beschlossene Ablehnung des infolge Postverzögerung verspätet eingegangenen dritten Wahlvorschlags „Klein" — ist seitens der Freunde dieses Wahlvorschlags sofort Einspruch beim Ev. Oberkirchenrat in Berlin eingelegt worden, u. a. mit der Begründung, daß das Gesetz betr. außerordentliche Kirchenversammlung nichts davon sagt, daß „Einreichung" des Wahlvorschlages spätestens am 21. Tage vor der Wahl auch „Eintreffen" bedeutet und daß die weitgehendste Praxis im öffentlichen Leben (Ausschreibungen, Berufungen bei Gericht und in Schiedsverfahren) dahin geht, die betreffende Eingabe als gültig anzusehen, wenn sie vor dem betr. Termin „eingereicht" ist, auch wenn sie nach demselben eintrifft, was im vorliegenden Fall bei „eingeschriebenem Paket" der Post zur Last falle. Man darf auf die Entscheidung des Ev. Oberkirchenrats gespannt sein. Um einer hier und da vorhandenen Unsicherheit zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß auch in Gemeinden mit Zusatzstimmen von jedem Wahlberechtigten nur ein Stimmzettel abzugeben ist, da jede Gemeinde einen eigenen Stimmbezirk bildet und die Zusatzstimmen einfach verrechnet werden. Die Wahlumschläge sind nun den Presbyterien zur Verfügung zu stellen und mit dem Kirchensiegel zu stempeln.

Der Rechtsausschuß des Reichstages behandelte die Frage der religiösen Kindererziehung. Nach den vereinigten Anträgen der Abgg. Dr. Kahl (D. Vp.) und Dr. Radbruch (Soz.) über die religiöse Erziehung des Kindes soll die Einigung der Eltern befinden. Nach Vollendung des 14. Lebensjahres soll dem Kinde die Selbstentscheidung darüber zustehen, zu welchem religiösen Bekenntnis es sich halten will. Der Grundgedanke des Antrages wurde vom Ausschuß gebilligt.

(Mahn- und Pfändungsgebühren.) Bislang betrugen die Gebühren für die Anmahnung von Steuerrückständen usw. je nach der Höhe des Rückstandes 10 bis 75 Pf., für die Pfändung war der vierfache Betrag zu entrichten. Durch Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 29. April 1921 ist nunmehr der Gebührentarif zur Verordnung vom 15. November 1899 betreffend das Verwaltungszwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen (Steuern usw.) abgeändert. Es betragen von jetzt ab die Mahngebühren 1 Mk. bei Rückständen bis 50 Mk., 2 Mk. bei mehr als 50 bis 200 Mk., 3 Mk. bei mehr als 200 bis 500 Mk., 4 Mk. bei mehr als 500 bis 1000 Mk. und für jede weiteren angefangenen 1000 Mk. mehr 3 Mk. Für die Pfändung körperlicher Sachen sind an Gebühren zu entrichten: 2 Mk. bei einem Rückstande bis 50 Mk., 3 Mk. bei mehr als 50 bis 200 Mark, 4 Mk. bei mehr als 200 bis 500 Mk., 6 Mk. bei mehr als 500 bis 1000 Mk. und bei höheren Beträgen für jede weiteren angefangenen 1000 Mk. mehr 5 Mk. Wenn der Schuldner die Pfändung abwendet, ist nur die Hälfte der Pfändungsgebühren zu entrichten. Auch die Gebühren für die Pfändung von Forderungen und für die im Zwangsverfahren erforderlichen Zustellungen sind wesentlich erhöht. Eine Versäumnis der rechtzeitigen Steuerzahlung kommt den Säumigen demnach fortan ziemlich teuer zu stehen, zumal nach den Steuergesetzen für höhere Rückstände auch noch Verzugszinsen zu 5 v. H. zu entrichten sind.

Die Witterung war in den letzten Tagen recht ungemütlich. Man bekam ein gelindes Fröstein und mancher holte recht schleunigst die wärmende Wintergarderobe hervor. In den Wohnungen wurde wieder einmal der Ofen angeheizt, um es gemütlicher zu machen! Dabei ist heute — Sommers Anfang!

(b) **Herne-Werne**, 23. Juni. **(Das Eiserne Kreuz erster Klasse.)** Dem Unteroffizier Adolf Döring von hier wurde für Tapferkeit vor dem Feinde nachträglich das Eiserne Kreuz 1. Klasse überreicht.

Unna, 23. Juni. **(Ganzerstreich.)** Am Samstag wurden, wie der „Hellw. Anz." meldet, zwei Ladengeschäfte in der Bahnhofstraße antelephoniert und im Namen eines angesehenen Unnaer Bürgers, eines hohen Gerichtsbeamten in der Bismarckstraße, Waren zur Auswahl nach seiner Wohnung bestellt. Die antelephonierten Geschäfte glaubten, diesen Herrn persönlich am Apparat zu hören, in dem einen Fall mit der Bestellung, er wünsche, eine elegante Bluse für seine Frau, man möge ihm sofort eine größere Auswahl zukommen lassen. Das war um etwa 11 Uhr vormittags. Daraufhin wurden 7 Blusen eingepackt und auf den Weg gebracht. Unterwegs an der Bismarckstraße sprach ein etwa 30jähriger „Herr" die Botin an, gebärdete sich sehr eilig, es dauere ihm schon zu lange, er wolle die Blusen schon in Empfang nehmen. Das Mädchen überließ ihm vertrauensselig die Sendung, und als man nach seiner Rückkehr sofort Verdacht schöpfte, erkundigte man sich in der Bismarckstraße, wo man nichts von einer Bestellung wußte. So ergab sich, daß man einem abgefeimten Schwindler in die Hände gefallen war. Der Gauner war 1,68 bis 1,72 Meter groß, von hagerer Gestalt, trug grauen Anzug mit grauem Hut und einen Klemmer auf der Nase, dem Anschein nach war er etwa dreißigjährig. Auf die „planmäßige" Arbeit läßt der Umstand schließen, daß der Verbrecher eine Stunde vorher ähnlich bei dem betr. Schirmgeschäft in der Bahnhofstraße vorging. Er bestellte dort zehn Schirme zur Auswahl. Hier mißlang der Streich durch die glückliche Fügung, daß man eine so große Auswahl nicht schnell genug zusammenstellen konnte. Hoffentlich tragen diese verschiedenen Angaben zur Ermittlung des Täters bei, der durch die Beute der sieben Blusen einen Schaden von etwa 2000 Mark verursacht hat. — Derselbe Gaunerstreich wurde Samstag nachmittag in Schwerte verübt, wodurch zwei Geschäftsleute um mehrere Blusen und Handtaschen geprellt wurden. Man kann mit Recht annehmen, daß es sich in Unna und Schwerte um denselben Schwindler handelt. (Siehe auch unter Schwerte.)

(s) **Schwerte**, 22. Juni. **(Ein gefährlicher Schwindler** hat, wie die „Schw. Ztg." schreibt, am Samstag in unserer Stadt ein Gastspiel gegeben und die Geschäfte Küster und Kettler schwer geschädigt. In den Nachmittagsstunden wurde Herr Küster telephonisch gebeten, in die Wohnung des Herrn Amtsgerichtsrats Dellmann einige seidene Blusen zur Auswahl zu senden, desgleichen wurde Herr Kettler um eine Auswahlsendung besserer Handtaschen ersucht. Selbstredend wurde dieser Bitte entsprochen und von jedem Geschäft ein Lehrmädchen mit den bestellten Sachen hingesandt. An der Hagenerstraße wurden die Botinnen, denen der angebliche Auftraggeber persönlich nicht bekannt war, von einem feingekleideten Herrn, der eine Aktentasche unter dem Arm trug, angehalten, der den Mädchen die bestellten Waren abnahm. Gestern morgen stellte es sich nun heraus, daß beide Geschäfte das Opfer eines Gauners geworden waren. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Schwindler, der eine reiche Beute gemacht hat. Festgestellt ist nur, daß ein Fremder sich in der Wirtschaft Walter nach der Wohnung des Herrn Gerichtsrats erkundigt und von dort auch ein Telephongespräch geführt hat; allerdings hat er am Apparat sehr leise gesprochen, sodaß niemand von dem Inhalt des Gespräches etwas wahrnehmen konnte.

* *

Zur Explosionskatastrophe auf Zeche Mont Cenis.

Herne, 22. Juni. Ueber das ergreifende Bild, das sich in Sodingen im Allgemeinen und an der Unglücksstelle im Besonderen darbot, schreibt die „Herner Zeitung": „Die Rettungsaktion ist im Fluß. Es sind zur Zeit verschiedene Trupps unten. Andere harren draußen auf den Moment zum Eingreifen, darunter auch die bekannte Courreres-Mannschaft der Zeche Shamrock. Ihr Führer, Assessor Parsch, nimmt gerade den Bericht eines älteren Bergmannes entgegen, der bei den Rettungsarbeiten schwach geworden war. Der Mann, dem das Sprechen noch große Beschwerden macht, erzählt . . . Die Hauptsorge ist auf das Flöz Bottermann gerichtet. Man bangt um das Leben der ganzen dortigen Belegschaft, die etwa 120 Köpfe zählt. Während der Aufmarsch der Rettungsmannschaften bestimmtere Formen erhält, spielen sich am Förderturm erschütternde Bilder ab. Fortgesetzt fördert der Korb Bergknappen zu Tage, nach deren Leben die Nachschwaden, der graue Tod, die Hand ausgestreckt, es aber nicht ganz auszulöschen vermocht hat. In furchtbaren Zuckungen und Krämpfen winden sich die Armen auf den ausgebreiteten Decken und Matratzen. Nur mit Mühe können zwei oder drei ihrer Kameraden sie festhalten, viele dabei im schweren Röcheln, andere in wilden, irren Rufen. Aus der dunklen Gruppe der sich um sie mühenden Sanitäter und Bergleute leuchtet das Weiß der Hauben zweier Schwestern auf. Auch die Anwesenheit von Geistlichen fällt auf. Zwischen zwei Arbeitskameraden, auf deren Schultern gestützt, schwankt ein Mann vorwärts. Das Gesicht ist mir bekannt: Steiger Mühlenberg: „Ich will nach Haus, nicht ins Krankenhaus!" Unsere Blicke treffen sich. Ueber seine noch wild erregten Züge geht ein Erkennen. Ich schüttle ihm stumm die Hand. „Bergmannslos, Herr . . ." Von seinen Freunden geführt, schwankt er weiter, dem Ausgange zu . . . Wie mir seine Kameraden später erzählten, hat er bei der Sammlung der Belegschaft seines Reviers in der vierten Sohle, in das gleichfalls das Gift der Nachschwaden drang, außerordentliche Umsicht und Kaltblütigkeit an den Tag gelegt. Die Schupo, die inzwischen eingetroffen ist, unterstützt die Ordnungsmannschaften. Das Bild wird allmählich übersichtlicher. Durch die sich draußen stauende Menge rollen fortgesetzt die Sanitätswagen und Autos. Neue Rettungsmannschaften treffen ein. Gegen 4 Uhr nachmittags sind bereits rund 90 der von den giftigen Gasen Betroffenen geborgen. Der Zustand eines großen Teils von ihnen ist weniger besorgniserregend. Draußen steht und harrt die Menge. Aus dem trüben Grau des wolkenverhangenen Himmels wirft der Wind ab und zu Regenschauer. Die Menge aber steht eng zusammen und wartet, erschüttert durch die Tragik dieses neuen schweren Schicksalsschlages, von dem der heimische Bergbau betroffen worden ist."

Was ein Geretteter erzählt.

Ein aus dem brennenden Schacht Geretteter erzählt: „Wir arbeiteten im Revier des Steigers Mühlenberg, als wir plötzlich einen schweren Luftschlag verspürten, dem bald eine zweite Detonation folgte. Sofort wußten wir, daß es sich um eine Schlagwetterexplosion handelte, die, wie jeder Bergmann weiß, von zwei Lufterschütterungen begleitet ist. Das erste, was wir taten, war, einen Unterschlupf zu suchen, um gegen die gefürchteten Schwaden gesichert zu sein. Der Alarm für das nördliche Revier wurde sehr schnell durchgegeben, wodurch es gelang, den größten Teil der Bergleute in Sicherheit zu bringen. Die Rettungsarbeiten wurden erheblich dadurch erschwert, daß der Kompressor abgeschnitten war. Wir blieben an unserem Zufluchtsort, bis etwa ¾ Stunde später die erste Rettungskolonne herankam. Jetzt konnten wir uns zum Schacht begeben, wobei wir durch die Gase sehr belästigt wurden. Die Explosion entstand im Revier des Steigers Bottermann auf der 5. Sohle, wahrscheinlich im Anschluß an eine Sprengung. Das Revier stand alsbald in hellen Flammen. Die Gase durchzogen die benachbarten Reviere und gelangten auch in die darüber liegenden Sohlen 4 und 3.

Der erste Bericht eines Retters.

Einer der ersten Retter berichtet: „Als wir auf der 3. Sohle anlangten, fanden wir bereits 18 Mann des Reviers Backhaus besinnungslos daliegen. Wir brachten sie schnell zum Schacht und förderten sie zu Tage. Dann ging es weiter und wir fanden den Steiger Ernst mit einer Anzahl Leute, ebenfalls ohne Besinnung; sie waren auf der Suche nach Vermißten von Nachschwaden überrascht worden. Unter uns befand sich auch der Sohn des Industriellen Röchling, der gegenwärtig auf „Mont Cenis" arbeitet. Unser weiteres Vordringen wurde wegen der zersplitterten Stempel und der dadurch zu Bruch gegangenen Strecke sehr gehemmt. Ueberall waren die Luftleitungen zerrissen. Wagen lagen vollständig zusammengequetscht in den Strecken. Dazu kam ein widerlicher Geruch von verbranntem Fleisch und schlechten Gasen. Die zunehmende [illegible] uns schließlich zukehren."

*

Das Oberamt Dortmund gibt über die Grubenkatastrophe von Mont Cenis einen amtlichen Bericht heraus. „Auf der Zeche Mont Cenis 1—3 in Sodingen Landkreis Dortmund ereignete sich gestern mittag gegen 12 Uhr in der östlichen Abteilung der 5. Sohle eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion. Durch die Nachschwaden wurde die Belegschaft der dritten westlichen Abteilung in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Toten beträgt 75 (inzwischen wie oben gemeldet, auf 85 erhöht) die der Verletzten 72. Darunter sind 26 Schwerverletzte.

Sinnspruch.

Wollt ihr wahrhaftig ohne Widerstand und Klagen
Die „Schwarze Schmach" für fünfzehn Jahre tragen?

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

Das Gut des Barons Sinderode lag Schloß Dombrowo gerade gegenüber auf der einen Längseite des schlauchförmig gestalteten Redingsees, des nördlichsten der um Lautgreichen Seenplatte, die den südöstlichen Zipfel der Provinz Ostpreußen ausfüllt und teilweise noch nach Westpreußen bis in die Gegend von Deutsch-Eylau hinübergreift.

Die Lohnaschen und Sinderodeschen Besitzungen waren ursprünglich durch die Fredersdorfschen Waldungen voneinander getrennt gewesen, dann aber hatte Graf Lohna, als er vor einigen zwanzig Jahren den väterlichen Erbsitz übernommen, den Baron von Redern nach und nach vollständig ausgekauft und seinen Gutskomplex bis an die Grenze des Sinderoder Forstes arrondiert.

Schloß Sinderode war lange Zeit hindurch unbewohnt gewesen.

Der jetzige Inhaber, einst ein Jugendfreund des Grafen Lohna, der, früh verwaist, mit diesem auf Dombrowo aufgewachsen und mit ihm zugleich bei demselben rheinischen Kavallerieregiment eingetreten war, hatte sich fast ein Dezennium lang von der Heimat ferngehalten, so daß man ihn in den Kreisen der Nachbarschaft schon für vollständig verschollen ansah.

Denn aber war er in einer Nacht, nur von einer Kinderfrau und einem sechsjährigen Mädchen begleitet, vor mehr als zwölf Jahren ganz unvermutet in Sinderode wieder aufgetaucht.

Hals über Kopf wurden ein paar Zimmer im Westflügel des Schlosses instand gesetzt und der romantisch verwilderte Garten notdürftig hergerichtet.

In die Einsamkeit und Verlassenheit Sinderodes kam jedoch, wie man allseitig erwartet hatte, unter dem persönlichen Regiment des Besitzers keinerlei Aenderung.

Im Gegenteil sperrte sich der Baron gegen seine Umgebung geradezu hermetisch ab, machte und empfing keinen einzigen Besuch und war selbst für die Beamten des Gutes nur selten und in den dringendsten Angelegenheiten zu sprechen.

Bald nach seiner Rückkehr in die Heimat berief der Baron seine um mehrere Jahre jüngere Schwester Ulrike ins Haus; die, unvermählt und im Genuß einer großen Rente, einer ausgedehnten Wohltätigkeitspflege in Königsberg lebte.

Ulrike, ihrem ganzen Charakter nach das Gegenstück des in religiöse Schwärmerei sich mehr und mehr verlierenden Bruders, war eine heitere, lebenslustige Frau ohne einen Schatten altjungferlicher Engherzigkeit oder Kleinigkeit. Niemand, der sie kannte, begriff, warum sie seinerzeit nicht geheiratet hatte. Sie machte es sich sogleich mit aller Begeisterung ihrer liebenswürdigen Natur zur Lebensaufgabe, an der kleinen Käthe Sinderode Mutterstelle zu vertreten.

In dieser Beziehung wußte sie ihren Standpunkt auch dem Bruder gegenüber in jeder Weise zu wahren.

Gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit hatte sie ihm offen erklärt, daß sie die Erziehung Käthes nur dann übernehmen könne, wenn ihr darin von ihm vollständig freie Hand gelassen würde.

Sie zog sich mit Käthe ganz auf den östlichen Schloßflügel zurück und ließ sich diesen von einer Königsberger Firma aufs behaglichste als Frauenheim einrichten; mit dem Baron, der zusehends einsamer und menschenscheuer wurde, kamen Schwester und Tochter bald nur noch bei den Hauptmahlzeiten zusammen; ja zeitweilig nahm der Schloßherr auch an diesen nicht teil, sondern ließ sich sein Essen oft wochenlang allein auf seinem Arbeitszimmer servieren.

Um Käthe kümmerte er sich schließlich überhaupt nicht mehr; nur einmal noch vor mehreren Jahren war es um ihretwillen zu einem heftigen Auftritt gekommen, als er die Tochter eines Tages zufällig im Walde in Begleitung Herta von Lohnas getroffen hatte.

In höchster Erregung war der Baron noch am Abend der Begegnung zu später Stunde in Ulrikens Schlafzimmer erschienen und hatte ihr und Käthe in schroffster Weise jeden Verkehr mit dem Hause Lohna untersagt.

Hierin jedoch war er bei der Schwester einem ernsten Widerstand begegnet.

Sie hatte ihm in aller Ruhe erklärt, daß sie, wenn er seiner Tochter die Berührung mit den Lohnaschen Damen verbäte, darauf natürlich ohne Einfluß sei, sie persönlich ließe sich dagegen von ihm in ihren Privatbeziehungen nicht die geringsten Vorschriften machen.

Der Baron hatte auf diesen energischen Einspruch als Antwort nur ein paar unverständliche Worte gehabt und bald darauf das Zimmer wieder verlassen.

Die Sache kam nicht mehr zur Erörterung; Ulrike ignorierte es vollkommen, daß der Bruder die vorher nur durch ein paar Steine markierte Waldgrenze durch einen soliden Stacheldrahtzaun ersetzen ließ und fuhr nach wie vor jeden Freitag nachmittag zum Tee nach Dombrowo hinüber; nur für Käthe waren die Folgen einschneidender gewesen, da sie bald danach auf die Dauer von zwei Jahren in ein vornehmes Genfer Pensionat geschickt und damit der Interessensphäre der Heimat für geraume Zeit überhaupt entrückt wurde.

Aus diesem Pensionat hatte sie Tante Ulrike zu Beginn des Frühjahrs abgeholt; dann waren die beiden Damen mehrere Monate zusammen in Südfrankreich und der Schweiz gereist und Ende Juli zur Erholung von den ausgestandenen Strapazen noch auf ein paar Wochen nach Baden-Baden gegangen.

Hier nun hatten sie sich mit Georg von Stetten getroffen, und aus den ersten flüchtigen Begegnungen war bald eine innige Neigung zwischen den beiden jungen Leuten erwachsen.

Die gutmütige Tante, die den ganzen Verkehr anfänglich nur als einen harmlosen Flirt betrachtet, und ihn Käthe als solchen in Ansehung der klösterlichen Abgeschiedenheit, die ihr daheim für die nächste Zeit bevorstand, von Herzen gegönnt hatte, war aufs peinlichste überrascht gewesen, als ihr die Nichte eines Tages mit dem Geständnis ihrer Liebe gekommen war. So war ihr Widerstand, der in der ersten Erregung bis in einem direkten Verbot jedes weiteren Verkehrs gegipfelt hatte, nach zwei heißen Tagen, in denen sie von Käthe unaufhörlich mit Bitten und Tränen bestürmt wurde, allmählich dahin geschmolzen; ja, die optimistisch veranlagte Frau begann nach kurzer Zeit schon, als sie sich erst mit ihrem Denken in die neue Richtung hineingewöhnt, von der Hoffnungsfreudigkeit der Nichte angesteckt, die Situation gleichfalls in dem rosigen Lichte der Aussicht zu betrachten, daß durch diese Liebe der Jugend endlich vielleicht die langersehnte Versöhnung von Sinderode und Dombrowo zustande kommen könne.

So hatte sie die Sache vollständig ihren Gang gehen lassen und sich selbst aufrichtig an dem Glücke ihrer beiden Schützlinge gefreut; ja in einer schwachen Stunde hatte sie Käthe sogar die Zusage gegeben, daß sie bei der ersten günstigen Gelegenheit ihre Partei mit allem Nachdruck bei dem Vater vertreten wolle.

In Konsequenz ihrer energischen Natur, die klare Verhältnisse liebte und sich nicht gern mit zwecklosen Präliminarien aufhielt, hatte Ulrike gleich den Tag ihrer Ankunft in Sinderode für eine Aussprache mit dem Bruder ins Auge gefaßt und auch die allgemeine Stimmung für ihre Eröffnungen im ganzen geeignet getroffen.

Der Baron war bei dem gemeinsamen Abendbrote, das man in früherer Zeit meist in völligem, allseitigem Schweigen eingenommen hatte, heute viel freundlicher und zugänglicher als sonst gewesen, ja in seinem Gutenachtkuß, mit dem er die Tochter nach alter Sitte Punkt zehn Uhr entlassen, hatte diesmal eine ungewohnte Andeutung von Zärtlichkeit und väterlichem Stolz gelegen.

Während der alte Christian, der einzige der Dienerschaft, den der Baron in seiner persönlichen Umgebung duldete, geräuschlos die Platten des Abendbrottisches abräumte, studierte Ulrike heimlich das Gesicht des Bruders, der, in seine Zeitung vertieft, für die Eindrücke der Außenwelt augenblicklich vollständig unzugänglich war.

Noch nie war er ihr so alt und verfallen erschienen wie jetzt nach der mehrmonatigen Trennung; mit seinem gänzlich ergrauten und den tief eingefallenen, erschreckend mageren Wangen machte er den Eindruck eines Greises am Ende des sechsten Lebensjahrzehnts, während er tatsächlich noch nicht die Mitte der Fünfziger überschritten hatte.

Bruder und Schwester hatten sich innerlich niemals näher gestanden, wie dies aus der Verschiedenheit ihrer beiden Naturen im Grunde ja auch leicht verständlich war.

Der Baron glich in Haltung und Wesen zum Verwechseln seinem verstorbenen Vater, dessen scharfgeschnittenes, echt ostelbisches Adelsprofil mit der kühngebogenen Hakennase und der charakteristischen Kopfform in der langen Reihe der Ahnenbildnisse in der großen Schloßbibliothek stereotyp wiederkehrte.

Ulrike war wieder ihrer Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten, der lebenslustigen Tochter eines rheinischen Großindustriellen, die nach einem kurzen Intermezzo in einem Nordseebad sich ohne langes Besinnen nach Ostpreußen verheiratet hatte; freilich war das Glück dieser Ehe nur von der kurzen Dauer weniger Jahre gewesen; Ulrikens Geburt hatte der Mutter das Leben gekostet.

Aus dieser rheinischen Stadt leitete sich übrigens auch die Verwandtschaft der Häuser Sinderode und Lohna her; die Mütter Ruths und der Geschwister Sinderode waren Schwestern gewesen, Ruth und Ulrike demnach echte Cousinen.

(Forts. folgt.)

* *

Opfer. Vermißt wird niemand mehr. Die von der Explosion betroffenen Betriebe sind sämtlich befahren. Die örtlichen Brände sind gelöscht. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die sofort nach der Explosion eingeleitete bergbehördliche Untersuchung dauert noch an."

Wie die P. P. N. meldet, haben sich im Laufe des gestrigen Tages zwei Kommissare des preußischen Handelsministeriums nach Westfalen begeben zur Untersuchung des Grubenunglücks auf der Zeche Mont Cenis.

Wie Wolffs Büro hört, hat die Befahrung durch die Bergbehörde noch keine endgültige Aufklärung über die Entstehung des Unglücks gebracht. Die Zeche Mont Cenis ist seit 1874 in Betrieb. Es ist das erste Mal, daß die Zeche von einem größeren Unglück betroffen wurde. Die Gerüchte, auf der Zeche selbst sei ein großer Brand entstanden, entspricht nicht der Wahrheit.

(W) Aus Anlaß des Grubenunglücks auf der Zeche Mont Cenis hat der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter an den Minister für Handel und Gewerbe folgendes Telegramm gesandt: Angesichts der furchtbaren Katastrophe auf der Zeche Mont Cenis, bei welchem sicheren Vernehmen nach mehr 100 Bergarbeiter verunglückt sind, bitten wir um sofortige energische Untersuchung und restlose Aufklärung über die Ursachen dieses beklagenswerten Unglückes.

Bei der Direktion der Zeche ist ein Beileidstelegramm des Reichspräsidenten Ebert eingelaufen, das folgenden Wortlaut hat: Mit tiefer Trauer erhalte ich die Nachricht von dem schweren Unglück. Ich bitte, den schwer betroffenen Familien meine herzlichste Teilnahme auszusprechen. Ein weiteres Beileidstelegramm hat Oberpräsident Dr. Würmeling-Münster gesandt. Ebenso hat der Magistrat der Stadt Herne und der Stadt Dortmund Beileidstelegramme gesandt.

„=" Mainz, 21. Juni. Ein umfangreicher Zuckerdiebstahl, es handelt sich um 800 Sack, wurde in Pfeddersheim in Rheinhessen festgestellt. Als Täter gelten ein Chauffeur und mehrere Arbeiter. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen. Geschädigt ist die Frankenthaler Zuckerfabrik.

Hölz-Prozeß.

Im weiteren Verlauf der Montagverhandlung schildert der Zeuge, Pförtner Schöppler, wie er zwischen den Arbeitern und den auf dem Schacht gefangenen Spoleuten zu vermitteln suchte, daß diese nicht erschossen würden. Es kommt zu einer Art Zwiegespräch zwischen Hölz und dem Zeugen, bei dem der Zeuge den Angeklagten mit Du anredet. Hölz richtet zahlreiche Fragen an den Zeugen, die die angebliche beabsichtigte Erschießung betreffen. Der Zeuge ruft dabei dem Angeklagten zu: „Ehe ich erschossen wäre, wärst Du tot gewesen. Mein Revolver in der Tasche war schon bereit." Hölz hat darauf nur ein Lächeln. — Major Foltz wurde auf Befragen des Staatsanwalts darüber vernommen, ob sich bei ihm Leute gemeldet hätten, die sich erbieten wollten, den Angeklagten zu ermorden. Zeuge: Davon kann gar keine Rede sein. Lediglich der Zigarrenhändler Beier aus Helbra kam eines Nachts zu mir und bat mich um Beamte in Zivil, da er imstande sei, Hölz in seinem Standquartier auszuheben. Ich hielt den Vorschlag für eine Falle und wies den Mann ab. Hölz: Wieviel Schweinekoteletten mit Bratkartoffeln ißt denn der Zeuge täglich, um solch ein Speckgenick zu bekommen? Vorsitzender: Ich verbitte mir zum letzten Mal diese jedes Maß überschreitenden Redensarten. Hierauf werden noch eine Anzahl Zeugen vernommen, welche bei dem Morde an dem Gutsbesitzer Heß zugegen waren. Das Hausmädchen Olga Richter aus Roitzschgen hat Hölz beobachtet, als er Heß durch das Haus begleitete. Von der Ermordung weiß sie nichts. Justizrat Fränkel: Sie haben früher ausgesagt, daß ein gewisser Weidenhauser aus Landsberg mit vorgehaltenem Gewehr von Heß die Geldschrankschlüssel verlangt hat. Zeuge: Das ist richtig. Ein gewisser Kabbes hat Herrn Heß mit der Waffe bedroht. Justizrat Broh: Die Zeugin überrascht uns ja mit interessanten Dingen. Ich verstehe garnicht, warum der Herr Staatsanwalt auf die Ladung dieser Zeugin verzichten wollte, angeblich, weil ihm jemand gesagt habe, die Zeugin wüßte nichts. Staatsanwalt Jäger: Das hat mir Frau Heß gesagt und in der Tat weiß die Zeugin von dem Morde nichts. Hölz: Erinnert sich der Herr Staatsanwalt, daß ihm Frau Heß auch sagte, es sei nach dem Morde ein Mann zurückgekommen, der erklärte: Hätte Heß nicht geschossen, dann wäre das alles nicht passiert. Staatsanwalt Jäger: Auf eine in so unverschämtem Ton gehaltene Anfrage brauche ich dem Angeklagten eigentlich nichts zu antworten. Ich tue es aber doch, und erkläre ihm, daß ich auch das in der Tat nicht gehört habe. Hölz: Dann sind Sie ein unverschämter Lügner wie die anderen. Die Hauptsache ist auch für Sie, daß der Laden klappt. Vorsitzender: Wenn das so weiter geht, werden auch gegen Sie andere Maßregeln ergriffen. Der nächste Zeuge, ein Landarbeiter, der sich auf dem Gute Roitzschgen befand, gab an, daß er die Schießerei in der Wohnung gehört habe. Der erste Schuß, den er vernahm, war lauter als die übrigen, also offenbar ein Pistolenschuß. Herr Heß rief: Alice, zu Hilfe. Der nächste Zeuge, Arbeiter Otto Albrecht aus Hohweißig, der sich als Samariter bei der Hölz bande befand, behauptet, er habe zu der Zeit, als die Schüsse fielen, Hölz im Auto bei der Kolonne gesehen. Zur Anschluß an diese Vernehmungen wurde der Waffensachverständige der Büchsenmacher Bock vernommen. Er gibt an, daß zwei in dem Körper des Heß gefundene Geschosse zweifellos von Militärgewehren herrühren, dagegen waren andere Geschosse Dum-Dum-Geschosse. Aus dem Gutachten des Sachverständigen geht zweifellos hervor, daß Heß drei Revolverschüsse erhalten hat. Bei der Messung der Wunde ergab sich namentlich, daß Heß eine ganze Anzahl Wunden aufwies, die ein bis zwei Zentimeter lang waren und gezackte Wundränder hatten. Diese rührten zweifellos von Gewehrkugeln her, dagegen waren drei Einschußöffnungen vorhanden, die sieben bis acht Zentimeter groß waren. Hier sind sicherlich drei Revolverkugeln eingedrungen, die als Dum-Dum-Geschosse angefeilt waren. Der Mantel der Geschosse riß infolgedessen die großen Einschußöffnungen, während der weiche Bleikern sich im Körper verteilte. Die von den Aerzten zahlreich gefundenen kleinen Metallstückchen rühren von diesen Dum-Dum-Geschossen her. Justizrat Broh: Mußten die Revolverkugeln nicht im Körper stecken bleiben? Sachverständiger: Nein, da die Schüsse aus nächster Entfernung abgegeben worden sind. Danach wurde noch der Kriminalwachtmeister Bisler aus Dortmund vernommen, der über die Glaubwürdigkeit des Zeugen Könnicke vernommen wird und diesem ein glänzendes Zeugnis ausstellt. Auf Antrag der Verteidigung wird dann noch beschlossen, die Wachtmeister Wolle und Erzleben aus Magdeburg zu vernehmen, die am Mittwoch gehört werden sollen. Im Anschluß daran werden die Plädoyers stattfinden. Hierauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Das englisch-japanische Bündnis.

Im englischen Unterhause erklärte Chamberlain bei der Besprechung der Tagesordnung der demnächst zusammentretenden allbritischen Reichskonferenz mit Bezug auf die Frage der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses, England werde an keinem Bündnis teilnehmen, das gegen Amerika gerichtet sei, oder unter dem es in die Lage kommen könnte, gegen Amerika zu handeln. Chamberlain deutete auf die Möglichkeit einer Fortsetzung des Bündnisses in abgeänderter Form hin und fügte hinzu, er glaube, daß eine Möglichkeit gefunden werden könne, den Wunsch Großbritanniens nach einem vollkommenen Einvernehmen und einer engen Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Volke, mit der Fortsetzung einer engen und herzlichen Freundschaft mit seinem Verbündeten, der loyal gehandelt und während des Krieges wertvolle Hilfe geleistet habe, zu vereinigen. Es müsse das Ziel einer jeden britischen Regierung sein, das Vertrauen und das Zusammenwirken unter den Großmächten des Stillen Ozeans zustande zu bringen, die den Wettbewerb der Rüstungen verhindern und den Frieden im Stillen Ozean und in den ihm anliegenden Ländern sichern. Mehrere Redner des Hauses erhoben Bedenken gegen eine Erneuerung des jetzigen Bündnisses, das von den Dominien abgelehnt werde, und traten für ein enges Zusammengehen mit Amerika ein.

Kampf gegen Lloyd George.

(W) Bei Eröffnung der in Brigton stattfindenden 21. Jahreskonferenz der Arbeiterpartei, an der etwa 1000 Delegierte teilnahmen, die 4 257 000 Parteimitglieder vertreten, hielt der Vorsitzende Cameron eine Rede, in der er heftige Angriffe gegen die Politik Lloyd Georges richtete. Die Politik der Koalitionsregierung bedeute nach ihren Ergebnissen zu urteilen, Chaos u. wirtschaftlichen Ruin. Im Handel stehe es schlechter als je. Ein großer Teil der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit sei auf die Tatsache zurückzuführen, daß die englische Regierung mit der französischen, italienischen und belgischen versucht habe, einen militaristischen Frieden abzuschließen, und daß die Regierungen sich verschworen hätten, einen Wirtschaftskrieg zu führen, der möglichst wirksam die Mittelmächte dauernd zu krüppeln mache. Auf derselben Konferenz hielt der Sekretär des Verbandes der Bergarbeiter Frank Hodges eine Rede über den Kohlenstreik und kündigte an, daß sich die Bergarbeiter vielleicht den unvermeidlichen Mächten, die sie umgeben, beugen müßten. Der Kampf könne nicht unbegrenzt weitergehen. Wenn alles vorüber sei, dann werden die Bergarbeiter nicht eher ruhen, bis sie diese Regierung zu Fall gebracht haben, bis sie politisch das erreicht hätten, was sie wirtschaftlich nicht hätten erreichen können.

Ueberschwemmung des Rheinlandes mit ausländischem Alkohol.

In der Kölner Handelskammer wurde darauf hingewiesen, daß die bisher vom Wirtschaftsausschuß der unteralliierten Rheinlandskommission erteilte Genehmigung zur Einfuhr ausländischen Branntweis die Aufnahmefähigkeit des rheinischen Branntweinmarktes für lange Zeit weit überschreigt. Schon heute ist festzustellen, daß die Ueberschwemmung des Rheinlandes mit ausländischem Branntwein die schwerste wirtschaftliche Erschütterung für das in Frage kommende rheinische Gewerbe zur Folge haben wird. Es ergibt sich aus dieser Feststellung, daß die französischen Firmen — denn nur um solche handelt es sich in der Hauptsache — nur auf den Augenblick gewartet haben, wo sich das bekannte „Loch im Westen" öffnet, um die bereitgestellten Waren in das Rheinland hineinzuschieben. Die Schnelligkeit, mit der das geschah, läßt sogar den Gedanken aufkommen, daß diese Kreise davon unterrichtet gewesen seien, daß die Oeffnung des „Loches im Westen" erfolgen würde.

Bildung eines Beamtenkabinetts in Oesterreich.

(TU) Der Hauptausschuß des Nationalrats hat den Wiener Polizeipräsidenten Dr. Schober zum Bundeskanzler designiert und mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Dr. Schober hat die Berufung angenommen und sich noch im Laufe des gestrigen Abends mit den Parteien und den für das neue Kabinett in Betracht kommenden Persönlichkeiten in Verbindung gesetzt.

Der gestrige Abend brachte eine Verständigung der Christlich-Sozialen mit den Großdeutschen. Die Großdeutschen verzichten auf die Volksabstimmung in Steiermark, die Christlich-Sozialen auf jede parteimäßige Vertretung im neuen Ministerium. Es wird heute ein neues Beamtenkabinett mit dem bisherigen Polizeipräsidenten Schober als Bundeskanzler vom Nationalrat gewählt. Das Ministerium des Aeußern wird entweder der Gesandte in London, Frankenstein, oder der Gesandte in Paris, Eichhoff, übernehmen. Kein Parlamentarier ist in dem Kabinett, das den Charakter eines Uebergangsministeriums hat. Es wird die Geschäfte bis zum Herbst fortführen und die Kreditaktion erledigen.

Weitere Nachrichten.

— **(Besprechungen zwischen Rathenau und dem französischen Botschafter.)** Wie das „Echo de Paris" mitteilt, hat dieser Tage Dr. Walter Rathenau mit dem französischen Botschafter Besprechungen gehabt über die Wiesbadener Unterredungen mit Loucheur. Wahrscheinlich werde man bereits im Laufe der nächsten Woche irgend welche Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Loucheur und Bergmann zu verzeichnen haben. Dadurch werden sich die Fragen ergeben, ob Loucheur in Paris oder in Deutschland neue Besprechungen mit Rathenau oder einer anderen hohen deutschen Persönlichkeit haben wird.

— **(Das deutschnationale Mißtrauensvotum für Dr. Wirth.)** Die Deutschnationalen haben anläßlich der gestrigen Ausführungen Dr. Wirths über die Ergänzungsprüfung der Beamten folgendes Mißtrauensvotum eingebracht, über das heute abgestimmt wird: „Der Reichstag wolle beschließen: Die Ausführungen des Reichsfinanzministers entsprechen nicht der Auffassung des Reichstages".

— **(Die Regelung der Pfarrerbesoldung.)** In Berlin hat eine Zusammenkunft der preußischen Diözesanvertreter, welche sich mit der Pfarrerbesoldungsfrage beschäftigte, stattgefunden. Ueber eine einheitliche Besoldungsordnung für alle Diözesen wurde Uebereinstimmung erzielt. Den katholischen Pfarrern werden die Gehaltssätze der Klasse 10 mit sämtlichen Zulagen in kurzer Zeit ausgezahlt werden. Das neue endgültige Kataster für die Aufstellung der bis zum 1. Oktober 1922 zwischen Staat und Kirche zu vereinbarenden Besoldungsordnung kann und wird inzwischen in Ruhe erledigt werden.

— **(Kommunistenprozesse vor dem Münchener Volksgericht.)** Vor dem Münchener Volksgericht findet der Prozeß gegen 18 der Vereinigten kommunistischen Partei angehörenden Angeklagten, Schaffer, Luttner und Genossen, wegen hochverräterischer Komplotte und Dynamitverwendungen, resp. Beihilfe dazu statt. Die Anklage gründet sich darauf, daß die Angeklagten versucht haben, den unter Leitung der Zentrale der Ver. kommunistischen Partei in Mitteldeutschland ausgebrochenen Aufstand auch auf Bayern auszudehnen, besonders durch Zerstörung wichtiger Verkehrsanlagen. Der Prozeß wird eine ganze Woche dauern.

— **Das Osteuropahaus in Breslau eröffnet.** Vor Vertretern der Ministerien, der Behörden und von gewerkschaftlichen Körperschaften hat Sonntag die Einweihung des Hauses des Osteuropa-Institutes stattgefunden. Dem Gründer des Osteuropa-Institutes, Professor Dr. Adolf Weber, der zurzeit an der Universität München tätig ist, wurde das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— **Sommers Einzug mit Schnee.** Im Riesengebirge ist in der vergangenen Nacht bei 2 Grad Kälte starker Schneefall eingetreten. Das Gebirge ist bis auf 900 Meter herab vollständig verschneit. — Auch in den höhergelegenen Gegenden des Erzgebirges hat es wiederholt geschneit. Die Temperatur ist auf Minus 0,2 Grad gefallen.

— Die Strafkammer in Bremen verurteilte drei Angehörige der Reichswehr wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Landfriedensbruchs, begangen während der am 18. März 1920 erfolgten Zwischenfälle mit französischen Offizieren, die der Ententekommission angehören. Einer von den Angeklagten erhielt 2 Monate und 1 Tag Gefängnis, die beiden anderen wurden zu je 3 Monaten und 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Kleine Nachrichten.

Die Reichsregierung stellte zur Linderung der Not in Oberschlesien 100 Millionen Mark zur Verfügung, die durch einen besonderen Staatskommissar in den deutschen Bezirken verteilt werden sollen.

Die Preußische Regierung hat beschlossen, einen Kredit von 300 Millionen Mark zur Förderung der ländlichen Siedlung in Preußen flüssig zu machen.

Nach einer Havasmeldung aus Straßburg haben die Delegierten der Gewerkschaften des Oberrheins gestern den Anschluß an die Internationale in Moskau mit 44 Stimmen abgelehnt.

Die Nationalversammlung in Wien hat mit 98 christlichsozialen und großdeutschen gegen 62 sozialdemokratische Stimmen die neue Regierung gewählt. Der neue Bundeskanzler Schober erklärte im eigenen Namen und im Namen der anderen Mitglieder der neuen Regierung die Wahl anzunehmen.

Der König und die Königin von England haben sich nach Irland begeben, um in Belfast der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen.

In Barzelona wurde ein neues terroristisches Attentat verübt, dem drei Syndikalisten, nämlich der Sekretär, der Vizesekretär und der Schatzmeister des nationalen Arbeiterverbandes zum Opfer gefallen sind. Die Täter sind entkommen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 23. Juni. **(Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.)** Die Ortsgruppe Kamen des Bundes tagte am Sonntag, den 19. Juni. Beschlossen wurde, am 28. August ein großzügelegtes Gewerkschaftsfest zu feiern. Die Vorarbeiten hierfür wurden einer Kommission übertragen. Zu der Anregung der erweiterten Vorstandssitzung des Mieterschutzverbandes für Rheinland und Westfalen, welche am 22. 5. 1921 in Elberfeld stattfand, gab Kollege Gärtner ausführliche Aufklärung. Es soll dieserhalb in den angeschlossenen Orten Stellung hierzu genommen werden. Die Wahl eines Jugend- und Bildungsausschusses wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Des weiteren nahm man Stellung zu den hier in Erscheinung tretenden Preisunterschieden in Bier bei den Wirten. An Hand eingeholter Erkundigungen seitens des Vorsitzenden bei Sachverständigen ist es den Wirten ganz gut möglich, ein Glas Friedensbier (5/20 Inhalt) für 1,75 Mark zu liefern. Es wurde sogar festgestellt, daß Wirte anderer Orte nur 1,50 Mark für ein derartiges Glas Bier nehmen. Beschlossen wurde, eine Eingabe an den hiesigen Wirteverein zwecks Abänderung der Preise zu machen, widrigenfalls sollen seitens des Ortsausschusses Abwehrmaßregeln ergriffen werden. Lebhaft Klage geführt wurde über das hier am Orte bestehende —, vielmehr nicht bestehende — Herbergswesen. Viele obdachlose, besonders im Bausach tätige Kollegen wissen sehr oft kein Obdach zu bekommen und sind einzig und allein auf die Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen; was das bei der heutigen Wohnungsnot bedeutet, kann sich jeder selbst ausmalen. Eine dreigliedrige Kommission soll weitere Schritte in dieser Sache unternehmen. Beschlossen wurde, in Zukunft die Sitzungen jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 2 Uhr abzuhalten. Die Delegierten der angeschlossenen Gewerkschaften seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, da besondere Einladungen nicht mehr ergehen. Die jeweilige Tagesordnung wird den Vertrauensleuten der Gewerkschaften vorher übersandt werden.

Kamen, 23. Juni. **(Ziegenzuchtverein Kamen.)** Die Mitglieder des Ziegenzuchtvereins Kamen werden in ihrem Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß der gemeinsame Abmarsch zur Kreisausstellung verbunden mit Ziegenmarkt in Heeren am Sonntag, den 26. Juni, um 2 Uhr, von der Wirtschaft Wilh. Kämper ab stattfinden soll. Da diese Ausstellung sehr gut beschickt wird und ihr von Seiten der Kreisverwaltung ein besonderes Interesse entgegengebracht wird, ist den Mitgliedern sowie allen Freunden einer edlen und guten Ziegenzucht der Besuch warm zu empfehlen. Als Preisrichter werden die Herren Ziegenzuchtinspektor Topp aus Münster und Ehrenvorsitzender des Kreisverbandes Karl Jellinghaus aus Kamen tätig sein.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Ernteflächenerhebung. Um demnächst eine möglichst genaue Verteilung der zu erwartenden Getreideumlage vornehmen zu können, ist auch in diesem Jahre eine genaue Anbauflächenerhebung erforderlich. Es werden Betriebsunternehmern Erhebungsformulare durch die Revierbeamten zugestellt und nach 2 Tagen wieder abgeholt werden. Die Formulare sind von den Betriebsunternehmern gewissenhaft auszufüllen und eigenhändig zu unterzeichnen. Anzugeben sind nicht nur die im Stadtbezirk, sondern auch die in anderen Gemeinden mit Getreide und Kartoffeln bewirtschafteten Flächen. 2872

Sparen ohne Einschränken

ist keine Kunst, wenn Sie Continental-Absätze tragen. Durch ihre große Haltbarkeit — Leder übertreffend — verringern Sie Ihre Ausgaben. Sie haben dabei elastisch weichen Gang und erhöhte Schleifung. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher

Continental Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

Bekanntmachung.

Am 2. August 1851 (21. 8 51) soll zu Kuckeln, Krs. Johannisburg (Ostpreußen) ein am 6. 9. 20 zu Heil, Amt Pelkum, verstorbener Knecht Karl Bromba geboren sein.

Erben sind bisher nicht ermittelt.

Wem ein Erbrecht am Nachlasse zusteht, wird aufgefordert, diese Rechte bis zum 25. Oktober 1921 beim unterzeichneten Gericht zur Anmeldung zu bringen, widrigenfalls die Feststellung erfolgen wird, daß ein anderer Erbe als der Preußische Fiskus nicht vorhanden ist.

Der reine Nachlaß beträgt ungefähr 2500 Mark. 2871

Kamen, den 17. Juni 1921.

VI 78—20/14. Das Amtsgericht.

Anordnung.

Auf Grund des § 5a der Mieterschutzverordnung vom 23. September 1918 in der Fassung vom 22. Juni 1919 und mit der Ermächtigung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses in Hamm vom 13. Juni 1921 Nr. 1381 K. A. ordne ich für das Amt Pelkum folgendes an:

1. Bis zum 30. September 1921 dürfen Klagen auf Räumung von Wohnungen, Geschäftshäusern, Büros, Läden und Werkstätten nur mit Zustimmung des Mieteinigungsamtes angestrengt werden.

2. Die Vollstreckung von Räumungsurteilen, einstweiligen Verfügungen und Vergleichen ist bis zum 30. September 1921 von der Zustimmung des Mieteinigungsamtes abhängig.

Die Zustimmung muß erteilt werden, wenn der Schuldner mit der Mietzinszahlung schuldhafter Weise in Verzug oder für ihn ein anderes geeignetes Unterkommen beschafft ist.

3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Pelkum, den 17. Juni 1921.

2869 Der Amtmann: Friedrichs.

Winkelmann Rauchtabake sind die besten und beliebtesten.

Portorico Nr. 2 ist in alter Qualität wieder zu haben. 7780

HANS DOLLE Tabakwaren-Großhandlung Fernruf Nr. 2. KAMEN. Markt Nr. 16.

SANDER

3 Schlager billiger Herren-Hosen

Serie I **Herren-Hosen** zum Aussuchen jede Hose
gute solide Ware in allen Größen **38.00**

Serie II **Herren-Hosen** zum Aussuchen jede Hose
aus besonders starken Buxkin- und Zwirnstoffen **45.00**

Serie III **Herren-Hosen** zum Aussuchen jede Hose
prima Buxkin, eleg. Streifen, in allen Größen **59.00**

Hosenträger prima Gummi . . . 11.75
Oberhemden mit weichen Manschetten moderne Dessins 89.00
Selbstbinder in allen Farben 12.75

Kamen Bahnhofstraße 7 — **SANDER** — **Kamen** Bahnhofstraße 7

2844

Kamener Lichtspiele

Weststrasse 20.

An unsere verehrten Besucher!

In Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Lage und den unerträglichen Massnahmen, die getroffen worden sind, fühlen wir uns veranlaßt, unser Geschäft an den Wochentagen, Dienstags bis einschl. Donnerstags zu schliessen. 2852

Die Direktion.

Arnold Wiemer, Kamen.

Vorteilhaftes Angebot in Baumwollwaren.

Nessel 80 cm breit Mk. **6.30**	Hemdentuch 80 cm breit Mk. **9.50**
Hemdenbiber ungebleicht 12.50 **11.-**	Weisser Bettuchbiber 150 cm breit **25.-**
Schürzen-Siamosen 120 cm breit 22.— **19.-**	Schürzen-Druck 120 cm breit **26.50**
Bett-Kattun **12.50**	Bett-Siamosen **14.50**
Handtuchgebild 9.50 **7.50**	Bettuch-Halbleinen 150 cm breit **29.-**

Großer Posten Reste zu staunend billigen Preisen. 2867

Ia. Box-Herrenstiefel

mit Lederkappen und Leedrbrandsohlen
Mk. 135.— 2875

Uebach, Kamen, Weststr. 65.

Alfa-Laval Separatoren

werden sachgemäß repariert unter Verwendung von Original-Ersatzteilen zu Fabrikpreisen. Vorzügliches Alfa-Handseparatorenöl am Lager beim bestätigten Vertreter

W. Sudhaus, Overberge,
Hammerstraße 127.

Jeder erhält Kredit — **Teilzahlung** erhält Sie

Herren- und Burschen-Anzüge 2845

Regenmäntel und Covercoats | Cutaways und gestr. Hosen

Damen-Kostüme | Damen-Mäntel | Kostüm-Röcke

Weisse Damen-Batistblusen | Voile-Blusen | Frotté-Kostüm-Röcke | Kleider-Stoffe

Herren-Stoffe | Sommer-Stoffe | Gardinen-Stoffe | Bettzeuge

nur bei

Max Mischkowsky
DORTMUND
Steinstrasse 60
Ausgang Nordseite Hauptbahnhof.

Bequeme **Abzahlung.** Jedermann erhält Kredit

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise)

PIANOS Flügel, Harmoniums
unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit
mit Klangsteg D.R.G.M. 458 403 2te Fabrik Berlin S 42
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen i. W. Bahnhofstr 29. 5.

Ein 116töniges, 3chöriges
Bandoneon
verletzungshalber zu verkaufen. Daselbst ein
Lyra-Glockenspiel u. 4 Bände der Naturheilkunde
abzugeben. Bergkamen, Roonstr. 13. 2853

Zum 1. Juli ein ordentliches, fleißiges
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Selbiges muß eine Kuh melken können. Lohn monatlich 150.— Mark. 2876

Frau E. Fischer,
Wirtschaft zur alten Heide bei Unna.

Sämtl. Schreibutensilien
Schreib- und Kopiertinte
Stempelfarbe
Tusche
in allen Farben.
Stempelkissen
vorrätig in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Mandolinen

Gitarren, Lauten, Violinen, Trag- u. Zierbänder, Taschen, Saiten u. sämtl. Zubehör billigst.

A. Galiard, Weststr. 76.

Wohnungstausch!

Suche meine durcheinandergehende 4-Zimmer-Wohnung gegen eine bei ruhigen Leuten befindliche geräumige 3-Zimmer-Wohnung zu vertauschen. Bedingung: Mittelpunkt der Stadt.

Felix Beckhaus, Oststraße 8.

Meld. erbitte in meinem Geschäftslokal **Zigarrenhaus „Orient"** abzugeben. 2873

Geschäftsdrucksachen liefert schnell und preiswert **die Buchdruckerei d. Kamener Zeitung**

Wilhelm Etling, Kamen, Weststrasse 15.

Spezialhaus für bessere fertige Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung.

Grosse Auswahl! **Billige Preise!**